72. jahr, nr. 6, dezember B 7672

briefe an unsere freunde



Liebe Freunde,

das Jahr 2022 neigt sich dem Ende zu. Der letzte Monat ist geprägt vom Advent: Wir erwarten die Ankunft des Herrn am Ende der Zeiten und bereiten uns für das Weihnachtsfest, an dem wir sein erstes Kommen feiern. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventszeit eine Zeit der Erwartung. Doch frage ich mich immer mehr: Spüren wir noch etwas davon?

In diesem Jahr wird manches anders sein. Alles wird teurer, ob uns der Strom abgestellt wird oder wir im Winter frieren müssen, wissen wir nicht. Bei manchen sitzt jetzt schon die Angst, ob sie wie gewohnt Weihnachten feiern können. Dass es ein Geburtstagsfest ist, und wer der ist, der da geboren wird, das sollen wir im Blick behalten. Ein Adventslied in unserem Gotteslob sagt es klar:

Kündet allen in der Not; fasset Mut und habt Vertrauen. Bald wird kommen unser Gott; herrlich werdet ihr ihn schauen. Allen Menschen wird zuteil: Gottes Heil.

Die "Briefe an unsere Freunde" erscheinen alle zwei Monate. Herausgegeben von der Münchener Provinz

der Redemptoristen. www.briefeanunserefreunde.de

Redaktion: P. Josef Steinle Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn Telefon 08073-388-274

eMail: josef.steinle@redemptoristen.de

Versand: Versandstelle der "Briefe" Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Der, den wir erwarten, ist unser Gott, und er wird Not und Leid wenden, will uns Frieden bringen. Dabei wird in diesem Lied jegliche Not der Menschen angesprochen und mitbedacht: die Not der Trauernden, die Not der Kranken, der Alten, der Arbeitslosen, der Verarmten, der Obdachlosen, der Einsamen, der Flüchtlinge und der von Krieg heimgesuchten Menschen.

Der Glaube, dass Gott Mensch wurde wie wir – dieser Glaube kann unserem Leben mit all seinen Beschwernissen Sinn und Richtung geben und die Gewissheit: Gott ist mit uns, er ist da bei uns.

So wünsche ich Ihnen friedvolle Weihnachtsfeiertage und ein gesegnetes Neues Jahr 2023.

P. Elmund

P. Edmund Hipp, Provinzial

Titelbild: Wallfahrtsort Mariazell in Österreich

Herstellung und Versand der "Briefe" werden durch Ihre Spenden finanziert. Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

Bankverbindung: Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1MO5

Druck: Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

Bildnachweis:

S. 83 Sr. Silvia Liebl, S. 84 re, 85, 88, 89, 90, 94, 95, 96 P. Josef Steinle,

S. 86, 87 Generalat Rom,

S. 92 Missionsschwestern, S. 93 Bruno Münch.

Zu einer Bibelstelle:

"Wirf deine Sorgen auf ihn"

"Betrachtet die Vögel des Himmels..." Dieser Text bei Mt 6,26 bewegt mich, wenn ich in diesen Wintertagen die Vögel vor meinem Fenster betrachte, die da fleißig kommen, um sich Futter zu holen. Da steht ein besonderes Vogelhäuschen - eine "Vogelkirche", in der die Meisen, die Spatzen... ein- und ausgehen. Höchst interessant ist es. sie dabei zu beobachten, wie sie zur "Kirche" trippeln - fast so, als ob sie hören könnten, dass hier Jesus von ihnen erzählt: "Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen: euer himmlischer Vater ernährt sie "

Jesus beobachtete die Natur. Dabei sah er, dass sich der himmlische Vater um seine Geschöpfe, um die Vögel, kümmert. Dann vergleicht Jesus die Vögel mit den Menschen – als er weiterspricht: "Seid ihr nicht viel mehr wert als sie…". Also, wird sich der himmlische Vater erst recht um die Menschen, um mich, sorgen und kümmern. Doch in der Sorge Gottes um seine Geschöpfe ist er auf die Mithilfe der Menschen angewiesen.

Viele Vögel würden im kalten Winter verhungern ohne das Futter, das ihnen gestreut wird. Millionen Menschen auf der Erde hungern und sind auf Hilfe angewiesen - auch auf die meine.

"Betrachtet die Vögel des Himmels..." Mit diesen Worten aus der Heiligen Schrift kann ich aber auch mit größerem Vertrauen und mehr Gelassenheit leben. Ich darf mich freuen darüber, "dass ich meine Sorgen auf ihn werfen darf" (vgl. 1 Petr 5,7).

Die kleinen Meisen besuchen eifrig den Futterplatz an meinem Fenster. Eine von ihnen ließ dieser Tage eine kleine Melodie ertönen. Und ich habe mich gefreut darüber. Dabei wurde ich an die Strophen eines Gedichtes von G.K. Severin erinnert, das mir in die Hände fiel:

"Nimm die Freude wahr im Alltag! Ist so viel, was dir geschenkt... dass der Himmel überm Lande nicht voll dunkler Wolken hängt. Vogelstimmen am frühen Morgen, und der Raureif auf dem Ast; dass du nach des Tages Arbeit abends Zeit zum Träumen hast. Dass wir noch im Frieden leben, dass um uns ein Freundeskreis. Überall ist Grund zur Freude gib mir Herr, dass ich es weiß".

Sr. Silvia Liebl



Bei Maria das Herz ausschütten

"Unterwegs wird man zum Pilger", sagt er. Er erinnert an Gestalten in der Bibel. an Abraham. Mose und die drei Weisen aus dem Morgenland. Er beschreitet einen Weg, den der heilige Klemens Maria Hofbauer, der Stadtpatron von Wien, oft gewählt hat. Und setzt seine Füße ein, um sich selbst auf den Weg des Glaubens zu begeben. Vier Tage nimmt Pater Engelbert Jestl sich Zeit, um den Pilgerweg von Wien nach Mariazell zu bewältigen, etwa 110 Kilometer, über Berg und Tal. Er begleitet eine Gruppe aus der Redemptoristenpfarrei Hernals in Wien. Er sorgt für die geistlichen Inhalte, damit aus der Fußwanderung wirklich eine Pilgerreise wird.



Das Ziel: Wallfahrtskirche Mariazell

1995 hatten zwei Christen aus der Wiener Pfarrei begonnen, nach Mariazell zu pilgern. Mit den Jahren wurden es immer mehr, einmal zählten sie 33 Teilnehmer. Mit einer Ausnahme, als das

Corona-Virus es verhinderte, fand die Wallfahrt jedes Jahr im September statt. 1998 kam Pater Engelbert dazu und trug das Seine dazu bei, um die Reise zu gestalten. Er gibt jedes Jahr ein Büchlein heraus. Es enthält das Programm der vier Tage mit Gebet und Besinnung für den Morgen, den Mittag und Abend. Jedes Mal bietet er etwas Neues: neue Texte, neue Lieder. Unterwegs beten die Wallfahrer den Rosenkranz. Damit er ihnen nahegeht, schlägt der Pater vor: "Der mit uns Blut geschwitzt hat" ... "Der mit uns das schwere Kreuz getragen hat" ...

An einem Tag komme ich dazu – mit dem Auto. Wir treffen uns in Tiefental. Pater Engelbert feiert dort mit seinen Wallfahrern eine Eucharistie, mitten in der Landschaft, an Wiese, Weg, Wald und Bach. Den Altar baut er aus den Rücksäcken der Gruppe, "auf allem, was wir zu tragen haben," wie er sagt.



Gottesdienst auf dem Pilgerweg

Der Pater passt die Liturgie den Verhältnissen an. Am Beginn erinnert er an den Verlorenen Sohn, der vom Vater empfangen wird. "Herr, umarme mich!" lässt er beim Bußakt beten.

Als Evangelium wählt er eine Weggeschichte: den Besuch Marias bei ihrer Verwandten Elisabeth. Er erinnert daran, dass Maria damals in Sorge war, denn für ein Mädchen damals war es "eine Schande", ein uneheliches Kind zu bekommen. Doch damit sei sie eine Frau, bei der "wir unser Herz ausschütten können".



Beten und Singen aus dem Büchlein

Vom vielen Jammern hält der Pater nichts. Er führt die Teilnehmer auf einen Weg, auf dem sie "Kraft schöpfen" können und ein Ziel anstreben: Mariazell.

In Wien ist Pater Jestl, 74, anderweitig beschäftigt. Er wirkt als Diözesanleiter der Cursillo-Bewegung. Außerdem ist er als Seelsorger in einem Krankenhaus tätig. Die Ärzte und Schwestern der Klinik lud er auch schon öfter zur Fußwallfahrt nach Mariazell ein. In manchen Jahren bewältigte er zweimal diesen Weg, eben mit dem Krankenhauspersonal.

Die 15 Frauen und Männer, die in diesem Jahr mit Pater Engelbert pilgern, sind zum Teil schon oft dabei gewesen. Ein Mann war bei den ersten, die 1995 mit dieser Wallfahrt begonnen haben. Jetzt geht er zum 26. Mal mit. Warum er das macht? "Danken, bitten, für mein

Leben, für andere" antwortet er. Seit Pater Engelbert die Gruppe begleite, seien es mehr geworden. "Das hat sich herumgesprochen."

Eine Teilnehmerin bestätigt dies. Was der Pater an Gedanken und Anregungen mitgebe, sei für sie eine "Bereicherung". In der Zeit danach überlege sie, "wie sie das umsetzen kann".



Jause nach der Hl. Messe

"Das Büchlein liegt auf den Nachtkästchen und immer wieder greife ich danach." Wichtig bei der Wallfahrt sei für sie, hier "Gemeinschaft zu erleben und auf ein Ziel zuzugehen."

Und wie steht es mit den Blasen an den Füßen? Manche aus der Gruppe hätten zu leiden, "aber sie kämpfen sich durch".

Ich selbst fahre danach voraus nach Mariazell. Wallfahrer aus verschiedenen Nationen treffen sich bei der Muttergottes. Bei einer Messe am Nachmittag verstehe ich kein Wort, es wird vielleicht Tschechisch oder Ungarisch gesprochen.

Än den Schuhen sehe ich: Viele sind zu Fuß gewallfahrtet. Am nächsten Tag werden auch die Wiener mit Pater Engelbert Jestl ihr Ziel erreichen – und für mich beten.

P. Josef Steinle

Missionare der Hoffnung

Am Sonntag, 11. September 2022, trafen sie alle ein im Haus "Il Carmelo" in Ciampino bei Rom: Die 91 Kapitulare des 26. Generalkapitels unserer Kongregation, unter ihnen ich als Provinzial. Vier Wochen intensiver Beratungen und Wahlen lagen vor uns. Ein Generalkapitel ist das höchste Organ der Leitung unserer Ordensgemeinschaft und hat die Aufgabe, den Stand der Kongregation hinsichtlich unseres Lebens und unserer Sendung zu überprüfen.

Die erste Woche der Zusammenkunft war geprägt von Berichten wie die des Generaloberen und des Generalökonoms. Zentral aber waren die beiden Besinnungstage, die uns Pater Daniel Huang SJ gehalten hat. "Missionare der Hoffnung" war der Grundtenor seiner Ausführungen. Dieses Grundthema hat sich die ganzen Wochen über durchgehalten und drückt sich im Leitthema für die kommenden sechs Jahre aus: "Missionare der Hoffnung in den Fußspuren Jesu Christi, unseres Erlösers".

Die zweite Woche des Kapitels war der Sacharbeit gewidmet. In dieser Phase nahmen auch die Laienvertreter der fünf Konferenzen Europa, Nordamerika, Lateinamerika, Asien und Afrika teil. Wir befassten uns mit grundlegenden Fragen unseres Ordenslebens, angefangen mit der Frage nach unserer Identität über unsere Sendung in der heutigen Zeit bis hin zum Verständnis unseres in besonderer Weise Gott geweihten Lebens. Fragen nach dem Gemeinschaftsleben kamen auf den Tisch wie auch die Themen Ausbildung und Leitung in unserer Kongregation. Ein Austausch zur Zusammenarbeit mit den Laien stand ebenfalls auf der Tagesordnung.

Die dritte Woche versprach einiges an Spannung, denn Wahlen standen auf dem Programm. Da unser bisheriger Generaloberer Pater Michael Brehl nach 12 Jahren nicht mehr gewählt werden konnte, musste ein neuer bestimmt werden. Bereits nach wenigen Wahlgängen stand das Ergebnis fest: Pater Rogério Gomes (Bild u.) wurde mit der erforderlichen 2/3 Mehrheit zum neuen Generaloberen gewählt.



Er übernahm sein Amt im anschließenden Gottesdienst, in dem er sich mit einer ersten Botschaft an die Mitbrüder

wandte. Pater Gomes ist 48 Jahre alt und stammt aus Brasilien. In den letzten sechs Jahren war er als Generalkonsultor in Rom.

Es ging weiter mit Wahlen, denn die Generalräte, die in den kommenden sechs Jahren unseren Generaloberen unterstützen werden, mussten gefunden werden. Für unsere Konferenz Europa wurde Pater François Stanula gewählt, für den sich in einem späteren Wahlgang mehr als 2/3 der Wahlberechtigen als Generalvikar der Kongregation entschieden. Pater Stanula stammt aus Polen und war Provinzial in Frankreich.



Die neu gewählte Generalleitung

Ein Höhepunkt für alle Teilnehmer am Kapitel war die Audienz bei Papst Franziskus am Samstag, den 1. Oktober. Dass sich der Papst Zeit für diesen Empfang nahm, empfanden wir als großes Privileg. Franziskus ermutigte uns in seiner Ansprache, neue Wege der Mission zu suchen, alte und allzu gewohnte Wege zu verlassen. Mit dieser Ermutigung besuchten wir am Sonntag in Pagani das Grab unseres Gründers Alfons von Liguori.



Die vierte Woche stand wieder im Zeichen der Sacharbeit. Wir führten die Arbeit an den Postulaten fort. Das sind Vorschläge von Mitbrüdern, Kommunitäten oder Provinzen, die auf Verbesserungen abzielen. Nicht allen Postulaten wurde stattgegeben.

Am 6. Oktober kam das Generalkapitel mit einem feierlichen Gottesdienst in unserer Kirche St. Alfons zu seinem Abschluss.

Für mich waren es gute, interessante und bereichernde Tage in Rom. Vor allem die Begegnung mit den Mitbrüdern aus verschiedenen Teilen der Welt war für mich wohltuend. Ich bin dankbar für die Wochen des Generalkapitels, und ich meine, mit unserer neuen Generalleitung wie auch mit den Beschlüssen des Kapitels können wir zuversichtlich in die Zukunft gehen.



Die Mitglieder des Generalkapitels

Leben und arbeiten in Wien

Vor einem Jahr empfing er in Gars die Priesterweihe, jetzt arbeitet er in Wien. Ich muss mal sehen, wie es dem Mitbruder dort geht. Er ist in einem ländlichen oberbayerischen Ort aufgewachsen und ist jetzt in der österreichischen Metropole gelandet. Meine Befürchtung, dass er im Pfarrverband Wien-Hernals mit Arbeit überhäuft wird, bestätigt sich nicht.



Pater Anton Wölfl und ich treffen uns im Zentrum von Wien, im Kloster Maria am Gestade. Dort wohnt er und übernimmt im Haus auch einige Aufgaben. Er hat gerade einen freien Tag und nimmt sich Zeit für mich.

Zur Pfarreiengemeinschaft Hernals im Westen der Stadt gehören vier Pfarreien mit etwa 18.000 Katholiken. Geleitet wird sie von Monsignore Dr. Karl Engelmann. "Gemeinschaft" entspringt hier eher einem Wunschdenken. Denn die Gemeinden sind gut besetzt, zwei werden von einer Ordensgemeinschaft

geleitet, darunter die Marienpfarre der Redemptoristen mit Pater Lorenz Voith als Pfarrvikar, vier Diakonen und einem Aushilfskaplan. Nur die Pfarrei Dornbach hat keine Seelsorger vor Ort mehr und wird von der Kalvarienbergkirche aus betreut.

Pater Wölfl ist in diesem Gebiet in verschiedenen Bereichen tätig. Unter anderem geht er in die Schule und hält Religionsunterricht bei 3. und 4. Klassen. Ich frage ihn, wie er den Wiener Dialekt verstehe. "Kein Problem. "die Hochdeutsch" Kinder reden alle Höchstens er selbst bringt mal einen oberbayerischen Ausdruck herein. Die Vorbereitung der Stunden koste ihm viel Zeit, gesteht der Pater. Er entwickelt seine eigenen Methoden, um den Unterricht für die Kinder anschaulich zu machen. Gerne nimmt er etwas Historisches, zum Beispiel eine alte Bibel, mit, zeigt sie und verbindet damit eine Einsicht.



Als Kaplan ist Anton in die Firmvorbereitung der Pfarreien eingebunden. Er hält Katechesen für die Gruppen und ist bei einer Wallfahrt aller mit dabei. Drei Tage lang gehen die Firmlinge zu Fuß von außerhalb Wiens nach Dornbach, in eine Kirche des Verbandes.

In dieser Pfarrei leitet der Pater einen Bibelkreis. Zweimal im Monat treffen sich etwa 10 Erwachsene. Meist nehmen sie das Evangelium des Sonntags her, fragen sich, was spricht uns an, und tauschen sich darüber aus, welche Bedeutung diese Worte für ihr Leben bekommen. In der Gruppe fühlt sich der Kaplan wohl, denn es sind Leute beisammen, "die gehen hin, weil sie Lust haben." Im Übrigen wird Pater Wölfl mit all den Arbeiten beauftragt, die ein Kaplan zu erledigen hat: Arbeit mit Ministranten und Studenten bis hin zu Beerdigungen.

Im Kloster Maria am Gestade hat er ein neues Amt bekommen: Er ist zum Archivar des Hauses bestimmt worden. Ein Bereich, in dem Anton sich wohl fühlt, den er aber nicht so schnell abarbeiten wird. Denn das Kloster besteht seit 1820, und in ihm hat sich auch manches angesammelt, was von Klöstern Österreichs, die aufgehoben wurden, eingelagert wurde.

Als erstes nimmt er sich der alten Messgewänder an. Er sorgt dafür, dass sie gut gelagert werden und so erhalten bleiben.

Er führt mich in den Keller des Hauses mit vielen Räumen. Er zeigt Gemälde her, die mit einer Schicht Staub bedeckt oder von einem Pilz befallen sind.



Bei den "Schätzen" im Keller

Einige von ihnen hat er bereits in die bewohnten Räume des Hauses geholt. Was mit den weiteren geschieht, muss er erst noch entscheiden.

Mit Anton darf ich in die Gewölbe unter der Kirche steigen. "Hast du Angst?" fragt er mich, als ich vor einer Leiter stehe, die etwa 7, 8 Meter ins Dunkle hinunterführt. Natürlich lasse ich mir nichts anmerken. Ich darf dort unten entdecken: Die Kirche steht zum Teil auf Fundamenten, die aus römischer Zeit stammen. Etwa 100 nach Christus bauten die alten Römer hier ein Kastell. Steine von damals tragen die heutige Kirche. Sie ist damit im wahren Sinn römisch-katholisch

P. Josef Steinle



Anton im Untergrund

Hier kann ich ihn kennenlernen

(js) In der Bibliothek von Gars stehen Bücher, die Pater Bernhard Häring geschrieben hat, dazu Übersetzungen seiner Werke in verschiedenen Sprachen und Abhandlungen über ihn. Zählen wollte ich die Bücher nicht. Aber ich nahm den Meterstab: 8½ Meter, ein Werk neben dem anderen.

Davon fühlte sich ein junger polnischer Priester angezogen: Bartłomiej Warowny. Er schreibt an der Universität in Freiburg/Breisgau eine Doktorarbeit über Pater Häring. Genauer: Er untersucht dessen Anthropologie, das heißt sein Menschenbild. Zehn Tage verbrachte Bartholomäus, wie wir ihn nannten, bei uns in Gars. Die meiste Zeit, manchmal bis tief in die Nacht, saß er in der Bibliothek, suchte sich die betreffenden Werke heraus, machte sich Notizen und sammelte Stoff für seine Arbeit.

Er spricht perfekt Deutsch, niemand ahnt, dass er aus Polen stammt. Im Konvent konnte er sich gut mit den Patres und Brüdern unterhalten, die den 1998 verstorbenen Pater Häring noch persönlich erlebt hatten, die letzten zehn Jahre hatte er in Gars gelebt. Die Mitbrüder schilderten den weltbekannten Professor als bescheidenen, demütigen Mann, der nichts aus sich machte und wie alle im Konvent mitlebte.

Bartholomäus, 1993 in der Nähe von Warschau geboren, hat sich schon als Theologiestudent mit Bernhard Häring, dem großen Moraltheologen des 20. Jahrhunderts, befasst und sich in seiner Masterarbeit mit ihm beschäftigt. 2018 empfing er die Priesterweihe, wirkte drei Jahre als Kaplan in der Erzdiözese Warschau und zog dann nach Freiburg, um den Doktor zu machen. Keine Frage, dass es ihm in dieser Stadt gefällt, die Bedingungen dort findet er sehr aut. Nur. die umfangreichste Sammlung der Literatur von und über Häring gibt es in Gars. "Hier kann ich ihn besser kennenlernen," sagt der Doktorand.

Erste Punkte über das Menschenbild dieses Theologen verrät Bartholomäus bereits: Jesus Christus sei der ideale Mensch, das große Vorbild für Häring. Dessen Demut und Treue zur Kirche bewundert er. Genauer, dass er "bereit war, für die Kirche, an der Kirche und mit der Kirche zu leiden."

Etwa zwei, drei Jahre wird es dauern, bis Bartholomäus mit seiner Doktorarbeit fertig ist. Ein Exemplar wandert dann sicherlich in unsere Bibliothek.



Steigen Sie ein

Für eine Jagd war dem königlich-bayerischen Prinzregenten Luitpold am Bahnhof eines kleinen oberbayerischen Dorfes ein Jagdwagen bereitgestellt und dem Kutscher eingeschärft worden, der Wagen sei nur für den Prinzregenten bestimmt. Dieser erscheint inkognito und will einsteigen. Befehlsgemäß sagt der Kutscher, der Wagen sei für den Prinzregenten reserviert. "Ach was," sagt der Prinzregent und drückt dem Kutscher ein Zehnmarkstück in die Hand. Dieser reagiert: "Jetzt kann mir der Prinzregent den Buckel runterrutschen; steigen Sie ein."

Wann bist du zurück?

Der Gerichtsvollzieher kommt in die Wohnung, um einige Wertsachen zu pfänden. Im Zimmer trifft er nur einen kleinen Buben. Er fragt: "Wo ist dein Vater?" "Der ist verreist." "Wann kommt er denn zurück?" Da geht der Bub zum Kleiderschrank, öffnet ihn und fragt: "Papa, wann kommst du zurück?"

Nur einmal passiert

Der Richter zum Angeklagten: "In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, ein offenes Geständnis abzulegen. Wir werden das im Urteil sehr berücksichtigen." "Ich weiß Bescheid, Herr Richter, darauf bin ich nur einmal hereingefallen."

Mildernde Umstände

Richter: "Sie geben also zu, Ihre Schwiegermutter misshandelt zu haben, ganz wie es die Anklageschrift darstellt?" Angeklagter: "Jawohl!"

Darauf der Richter zum Verteidiger: "Dann können wir auf die Befragung der Schwiegermutter verzichten."

Dieser antwortet: "Ja, aber ich bitte das Hohe Gericht, sich die Frau wenigstens anzusehen und ihr mindestens einmal zuzuhören. ... Betreffs der mildernden Umstände nämlich."

Das wollte auch meine Frau

Richter: "Bei Ihrem Diebstahl haben Sie die Würste und die Schinken mitgenommen. Warum haben Sie das Geld liegengelassen?"

"Nun fangen Sie auch noch so an, Herr Richter. Das hat meine Frau daheim mich schon hundertmal gefragt."

Die Wahrheit vor Gericht

Vor Gericht: "Milchbauer, ist es wahr? Sie sollen gesagt haben, der Talmüller sei ein gemeiner Lump und ein frecher Betrüger." "Wahr ist es schon, Herr Richter, aber gesagt habe ich es nicht."



NAMEN UND NACHRICHTEN

Neue Leitung

Während ihres Generalkapitels, das zum ersten Mal online durchgeführt wurde, haben die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser eine neue Leitung gewählt. Das Wahlergebnis bildet ein wichtiges Thema aus den ersten Tagen des Kapitels ab: Es war an der Zeit, einen Schritt hin zu mehr Internationalität zu wagen – auch im Blick auf die Herausforderungen dieser Zeit. Und so wurde Schwester Teodora Shulak, die langjährige Provinzoberin der Ukraine, für die nächsten vier Jahre zur Generaloberin gewählt.



Gerade in der derzeitigen Situation der Krieg im Heimatland - keine leichte Aufgabe für Schwester Teodora!

Zur Stellvertreterin der Generaloberin wählten die Kapitularinnen Schwester Erika Wimmer aus der deutsch-österreichischen Provinz, die dieses Amt bereits in der vergangenen Periode inne hatte. Trotzdem ist auch für sie die Situation neu: Kreative Wege des Miteinanders und der Zusammenarbeit müssen nun gefunden werden – nicht zuletzt aufgrund der sprachlichen Verschiedenheit.

Das Leitungsgremium komplettiert Schwester Grisol Iturra Chavez, eine gebürtige Chilenin, die derzeit in der Region Bolivien tätig ist. Dort ist sie bis jetzt noch Regionaloberin, und verbrachte bereits vor vielen Jahren einige Zeit in Deutschland. Für sie heißt es nun, die deutschen Sprachkenntnisse wiederaufzufrischen und zu vertiefen. Sr. Renate Drexler

Die Kapitularinnen aus Deutschland und Österreich



Der Weg zum Gipfel

Beim Stanggassingerfest in diesem Jahr predigte der Abt von St. Bonifaz in München, Johannes Eckert. Er wählte das Bild vom Berg, um Wesentliches aus dem Leben unseres Seligen zu beschreiben. Das Gleiche gelte auch für alle Christen. Man müsse aufbrechen, auf dem Weg bleiben, wenn nötig umkehren, auch wenn das bitter sei. Aber auf dem Gipfel erfahre man "Größe und Weite". Dies nahm der Prediger als Symbol für die "großzügige Barmherzigkeit Gottes". Unser Bild zeigt den Abt mit Pater Josef Steinle vor dem Stanggassinger-Schrein.



Ich bete für dich

Aus Japan erreichte uns folgender Brief eines Freundes von Pater Hans Hanus:

In der katholischen Kirchenzeitung für Japan habe ich erfahren, dass Pater Hanus in den Himmel heimgegangen ist. Vor 30 Jahren, als ich einmal geschäftlich in Tokunoshima war, wurde ich, ein Protestant, nach dem Sonntagsgottesdienst in einer Kirche der Japan Christian Association zum Tee eingeladen. Danach rief mich Pater Hanus oft an.

Mein Verständnis des Katholizismus vertiefte sich und führte zu meinem Übertritt zum katholischen Glauben. Danach sah ich ihn jedes Mal, wenn er nach Tokio kam. Wenn ich zu seinem Convent kam, führte er mich herum und wir hielten uns in der Kirche auf. Einmal fragte ich ihn, ob er nach seiner Pensionierung nach Deutschland zurückkehren würde, worauf er mit einem Lächeln antwortete: "Ich werde einmal japanischer Boden werden".

Ich habe gehört, dass er später gesundheitlich zusammenbrach und beschloss, nach Deutschland zurückzukehren, da er die kleine japanische Gemeinschaft nicht belasten wollte. Ich kann mir vorstellen, wie sehr er das bedauert hat. Aber sein Anliegen ist an mich und an meine Kinder weitergegeben worden.

Vielen Dank, Pater Hanus. Ich bete für deine ewige Ruhe.

Ikuo Shibata

Selbst ist die Frau

Eine Leserin schreibt:

"Mein Mann Sepp und ich beziehen seit vielen Jahren die Briefe, und ich selber habe sie jahrelang in A. verteilt. Aber selten hat mich ein Leitartikel von Ihnen so angesprochen wie der in der neuen Ausgabe (Oktober 2022). Ich lehne das Gendern ebenfalls ab. und in meinem Bekanntenkreis findet es niemand gut, egal welchen Alters und Geschlechts. Schön, dass jemand den Mut hat, so wie Sie zu schreiben und diese unsäglichen Pünktchen und deraleichen zu verweigern. Ich fühle mich durch die herkömmliche Sprache als Frau jedenfalls nicht diskriminiert. Ich bin gerne Frau und Mutter und mache meinen Wert nicht an der Gendersprache fest."

Distanz zu Putin

Seinen 85. Geburtstag feierte in Gars Bruder Nikolaus Wimmer. Er beteiligt sich – trotz mancher Einschränkung – an der Arbeit und am Leben der Gemeinschaft.



Er stellt fest, dass Wladimir Putin am gleichen Termin Geburtstag feiert. Sonst verbindet ihn nichts mit dem russischen Präsidenten.

Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 1. Dezember 2022, am 5. Januar 2023 und 2. Februar 2023. Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 2. Dezember 2022, am 6. Januar und 3. Februar 2023.

Wir gratulieren

Zum **99. Geburtstag** am 23.12.2022 Pater Georg Stelzer, Schönenberg.

Nächste Nummer

Die nächste Nummer der "Briefe an unsere Freunde" erscheint im Februar 2023.

Exerzitien - Besinnungstage

Cham, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße 16, 93413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

05.-09.12.2022: Besinnliche Tage im Advent, P. Ludwig Götz.

11.-17.12.2022: Fastenwoche nach Buchinger und Lützner, Monika Hausler.

02.-06.01.2023: Kurzexerzitien (Einzelexerzitien mit Schweigen), P. Peter Renju.

10.01.2023: Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, P. Ludwig Götz.

14.01.2023: Atemtraining und Yoga, Monika Hausler.

21.01.2023: Kontemplationstag, "Weg in die innere Stille", Wally Kutscher.

28.01.2023: Sakraler Tanz und Meditation, Br. Georg Schmaußer.

Ab Februar: Glaubensabende: 01.02.2023:

"Wenn das Leben (über)fordert" 08.02.2023:

"Fürchte dich nicht, du kleine Herde". 15.02.2023:

"Die Freude am Herrn ist unsere Stärke", P. Peter Renju.

04.02.2023: Trommelworkshop, Rita Bücherl.

11.02.2023: Resilienztag, "Resilienz im Alltag", Dr. Wolfram Strack.

14.02.2023: Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, P. Ludwig Götz.

18.02.2023: Tanzworkshop, "Im Tanz erhebt sich die Seele", Rita Bücherl.

22.-28.02.2023: Fastenwoche nach Buchinger und Lützner, Monika Hausler.



Statue des Hl. Nikolaus in Gars

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel. 08073-9184-0:

29.12.2022–01.01.2023: Besinnliche Tage zum Jahreswechsel, "Sylvester alternativ", Sr. Erika Wimmer, Frau Sabine Fett

02.-06.01.2023: Einzelexerzitien zum Jahreswechsel, Sr. Barbara Bierler.

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat; Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Gars, Klosterkirche, am 27.12.2022 und 26.01.2023 um 19:00 Uhr: Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

Die Krippe in der Hauskapelle in Gars.
Sie steht vor dem Altar, von Blumen umgeben.
Das Jesuskind liegt in einer Krippe aus Holz,
auf Stroh gebettet, es schaut uns an
und breitet seine Hände aus, voll Erbarmen mit uns.
Was Jesus bei der Geburt beginnt,
hält er ein Leben lang aus – bis ans Kreuz.



Gott kommt zu uns, als Mensch, als kleines, unbeholfenes Kind, abhängig von Vater und Mutter.
Gott kommt anders zu uns, anders als wir ihn haben möchten.
Er kommt als Mensch, damit wir menschlicher werden.